



Finale rund um die Johanneskirche: Am Sonntag ist ein intensiver Ökumenischer Ortskirchentag zu Ende gegangen.

Fotos: Peter Mann

Eine Woche, an die man anknüpfen will

Mit einem Open-air-Fest rund um die Johanneskirche ist am Sonntag der Ökumenische Ortskirchentag zu Ende gegangen. Eine Woche voller teils sehr gut besuchter Veranstaltungen liegt hinter den Veranstaltern, die zufrieden sind und an manchen Impuls anknüpfen wollen.

VON SUSANNE MATHES

KORNWESTHEIM. Eine Woche, geballt gefüllt mit Diskussionen, Konzerten und Vorträgen über Gott und die Welt: Der Ökumenische Ortskirchentag ist vorbei, am Sonntag ist er mit einem von mehr als 300 Menschen besuchten Open-air-Gottesdienst und einem Fest Ecke Johannes- und Weimarstraße zu Ende gegangen. Vom Wind etwas zerzaust, aber von Regen verschont, konnten die Besucherinnen und Besucher sich den Nachmittag über verköstigen, unterhalten und bei den Ständen beim „Markt der Möglichkeiten“ Halt machen, bei dem sich rund 20 Institutionen beteiligten. Vom Zuspruch am Finaltag angetan, sagte der katholische Pfarrer Franz Nagler, es sei eine gute Woche gewesen, die zeige, dass das, „was oben verbockt“ werde, oft nicht die Realität des vitalen Gemeindelebens vor Ort widerspiegele. „Der Ortskirchentag war eine gute Erfahrung und eine Ermütigung, der Zukunft zu trauen.“

Mit viel Engagement – vor allem auch von unermüden ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die die ganze Woche über vorbereiteten, aufbauten, technische Voraussetzungen schufen, Getränke verkauften und mehr – hatten katholische, evangelische und neuapostolische Kirche zig große und kleinere Veranstaltungen an verschiedenen Orten auf die Beine gestellt, die sich unter anderem mit Themen wie Klimakatastrophe, Krieg in der Ukraine und Flucht, aber auch mit Perspektiven für die Kirchen beschäftigten, denen die Mitglieder davonlaufen.



Beeindruckend und erschütternd: getanzte Szenen aus dem Krieg in der Ukraine.

Besonders eindrücklich waren Veranstaltungen wie diejenige mit einer Gruppe von Tänzerinnen aus der Ukraine, die die unfassbaren, schrecklichen Geschehnisse in ihrer Heimat szenisch auf die Bühne des Martinsaales brachte – Bombeneinschläge, tote Kinder, Vergewaltigung, Zerstörung, Trennung von den Liebsten. Beim vor Aufgewühltheit stockend vorgetragenen Dank der Frauen – an den Staat Deutschland und an die Menschen, die sich der Geflüchteten annehmen und die der Ukraine zur Seite stehen – flossen Tränen auf der Bühne und im Publikum. Ein anderer Abend, der an die Substanz ging, war derjenige der Hospizgruppe und Palliativmedizinerin Nicole Pakaki, die im

Team der spezialisierten ambulante Palliativversorgung des Landkreises Ludwigsburg mitarbeitet und die von ihren Erfahrungen mit der Versorgung von Menschen im fortgeschrittenen Stadium einer unheilbaren Erkrankung berichtete. Zu ihrem eigenen Verhältnis zum Sterben – und ergo zum Leben – befragt, sagte sie, sie schiebe nichts mehr, was ihr wichtig sei, auf später auf, und sie versuche, Fehler, etwa nach einem Zwiſt, einzugestehen und aus der Welt zu schaffen, „auch wenn’s manchmal schwer fällt“.

Großen Anklang fanden Musik-Formate wie ein Gemeinschaftskonzert der Chöre und Klangkörper aller beteiligten Kirchen, ein Kabarettabend mit den „Vorletzten“ – Sören Schwesig und Peter Schaal-Ahlers –, aber auch Veranstaltungen wie die wieder-

kehrenden Taizé-Gebete fanden einen treuen Kreis von regelmäßigen Besuchern. Mehr Besucherinnen und Besucher – vor allem junge – hätten sich die Veranstalter bei eigens darauf ausgelegten Veranstaltungen wie dem aufwendig vorbereiteten Popkonzert mit Jonnes und Levi Friesen in der Johanneskirche gewünscht, zu dem zwar rund 100 Menschen kamen, allerdings über den ganzen Abend verteilt.

Und die Bilanz? Frank-Michael Steichele, Vorsteher der neuapostolischen Kirche in Kornwestheim, sagte: „Man hat uns die Herzen und Türen aufgemacht.“ Beim Ortskirchentag vor zehn Jahren sei man noch nicht dabeigewesen, „damals waren wir mitten in einem Reformations- und Öffnungsprozess. Es ist toll, mit welcher Offenheit man uns jetzt aufgenommen hat. Beim Ökumenischen Ortskirchentag dabeizusein, war für unsere Positionierung eine wichtige Wegmarke.“ Für die evangelische Kirchengemeinde sagte Pfarrer Ulrich Theophil, die Woche sei in vielen Bereichen sehr gut gelungen. Besondere Tiefe habe aus seiner Sicht der Ukraine-Abend entfaltet. Vor allem bei der Musik sei dann das „Verbindende und das kurzweilige, entspannte Miteinander“ groß gewesen. Daran wolle man anknüpfen: „Auf kirchenmusikalischer Ebene wollen wir mehr gemeinsam machen“, so Theophil.

„Das Verbindende und das kurzweilige Miteinander war vor allem bei der Musik groß.“

Ulrich Theophil, Pfarrer